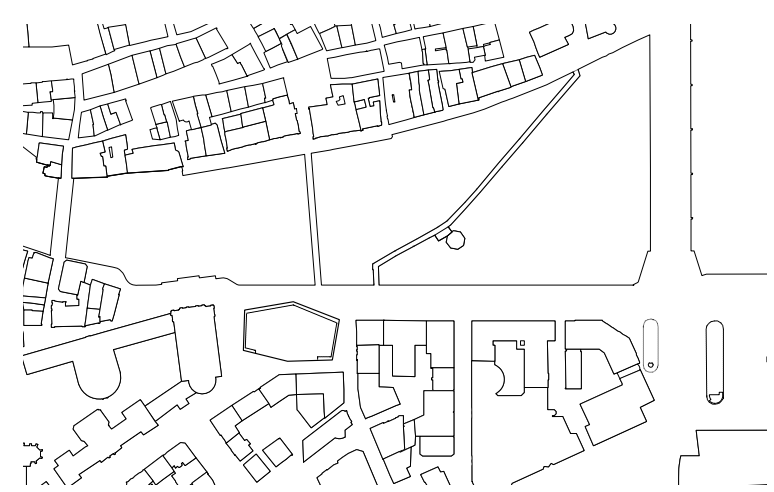
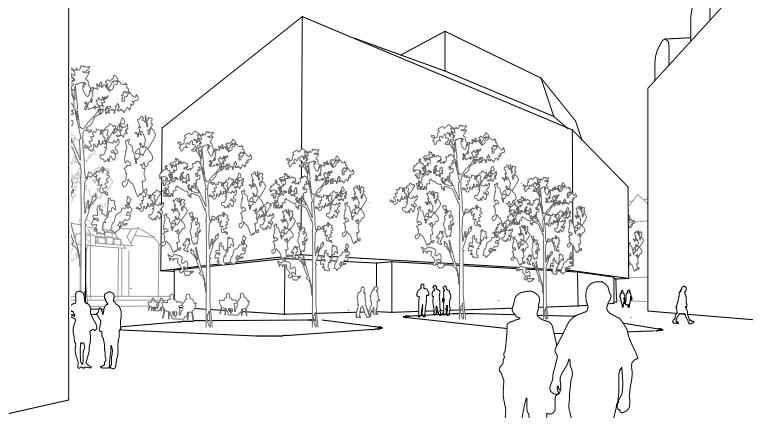




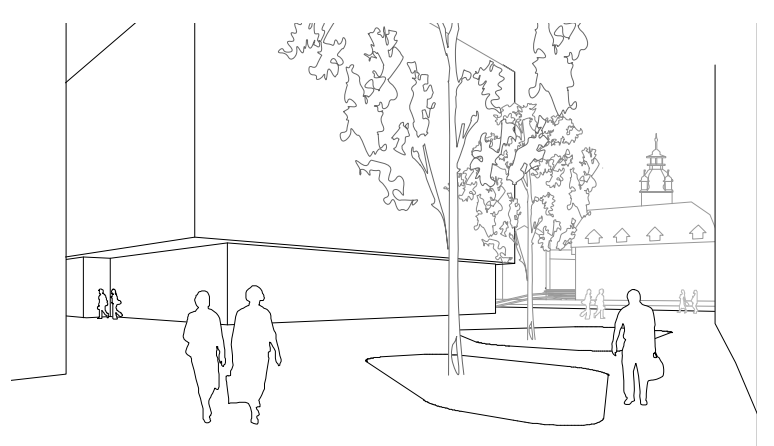
**TEIL DER STADTSTRUKTUR.** Das neue Stadttheater liegt am Übergang zwischen der mittelalterlichen Stadt und der blockrandförmigen Stadterweiterung des 19. Jahrhunderts.



Der Neubau schliesst weder an die Jesuitenkirche an, wie es der abgebrochene Freizeithof machte, noch führt er die Blockrandbebauung und deren Strassen weiter, sondern generiert durch die polygonale Form einen fließenden öffentlichen Platzraum, der bereits aus dem Hirschengraben wie auch von der Theaterstrasse her spürbar ist. Das Theater wird als Solitär bewusst freigestellt mit einer ringsum einheitlichen Fassade.

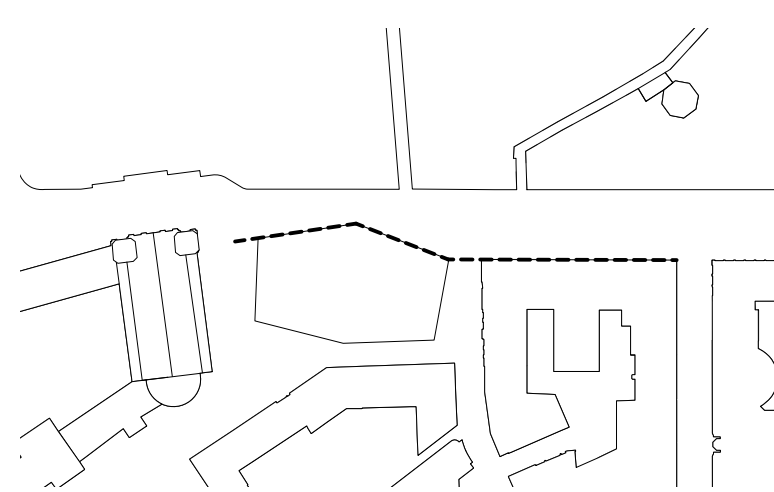


Blick vom Hirschengraben



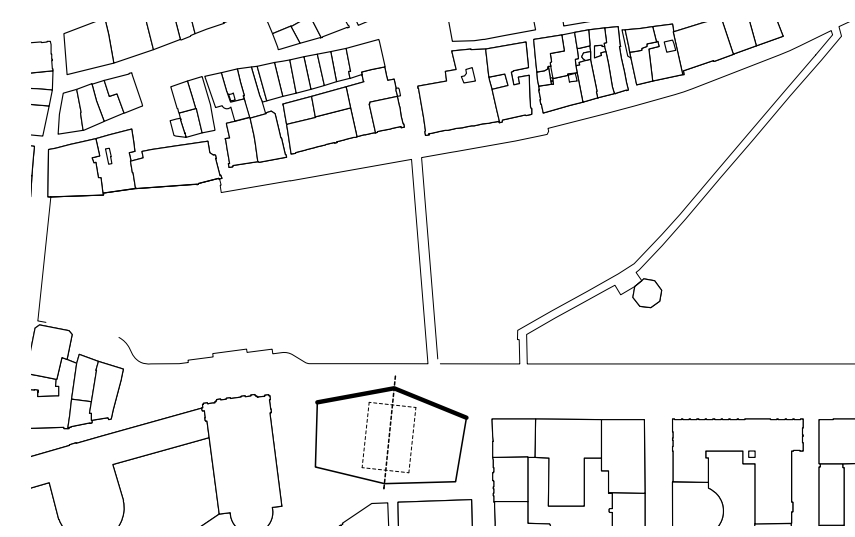
Blick von der Theaterstrasse

Trotz der eigenständigen Form fügt sich der Neubau in die Stadtstruktur ein, indem er die Flucht des Seidenhofes aufnimmt und die Eingangsfassade der Jesuitenkirche parallel weiterführt (und so den Eckturn der Kirche weithin sichtbar lässt).

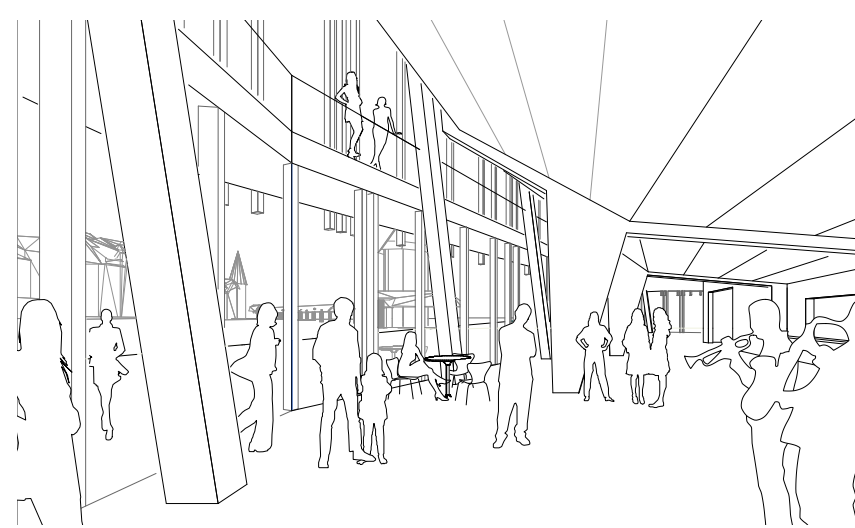


Mit einem grossen Dach fügt sich der Neubau in die Dachlandschaft der bestehenden Stadt ein. Zudem führt der Neubau die Traufkante des Seidenhofes weiter. Die Vertikalität der Neubau-Fassade findet sich in den angrenzenden Bauten wieder, sei es als Risalite bei der Jesuitenkirche oder als französische Fenster beim Seidenhof.

**GESICHT ZUR REUSS.** Die Achse des Theatersaales, der das Herz des Gebäudes ist, wird nicht parallel zur Reuss gelegt, sondern senkrecht dazu. Dadurch ergibt sich ein reussseitiger Hauptzugang wie dies beim bisherigen Theater auch der Fall war. Der Flussraum als zentraler öffentlicher Raum von Luzern wird gestärkt. Aus den Foyers sieht man ein umfassendes Panorama der Luzerner Altstadt von der Jesuitenkirche über den Wasserturm bis hin zum Vierwaldstättersee, und das Bild der Leuchtenstadt wird inszeniert. Andererseits sieht man von der gegenüberliegenden Reussseite (besonders am Abend) das rege Innenleben des Theaters.

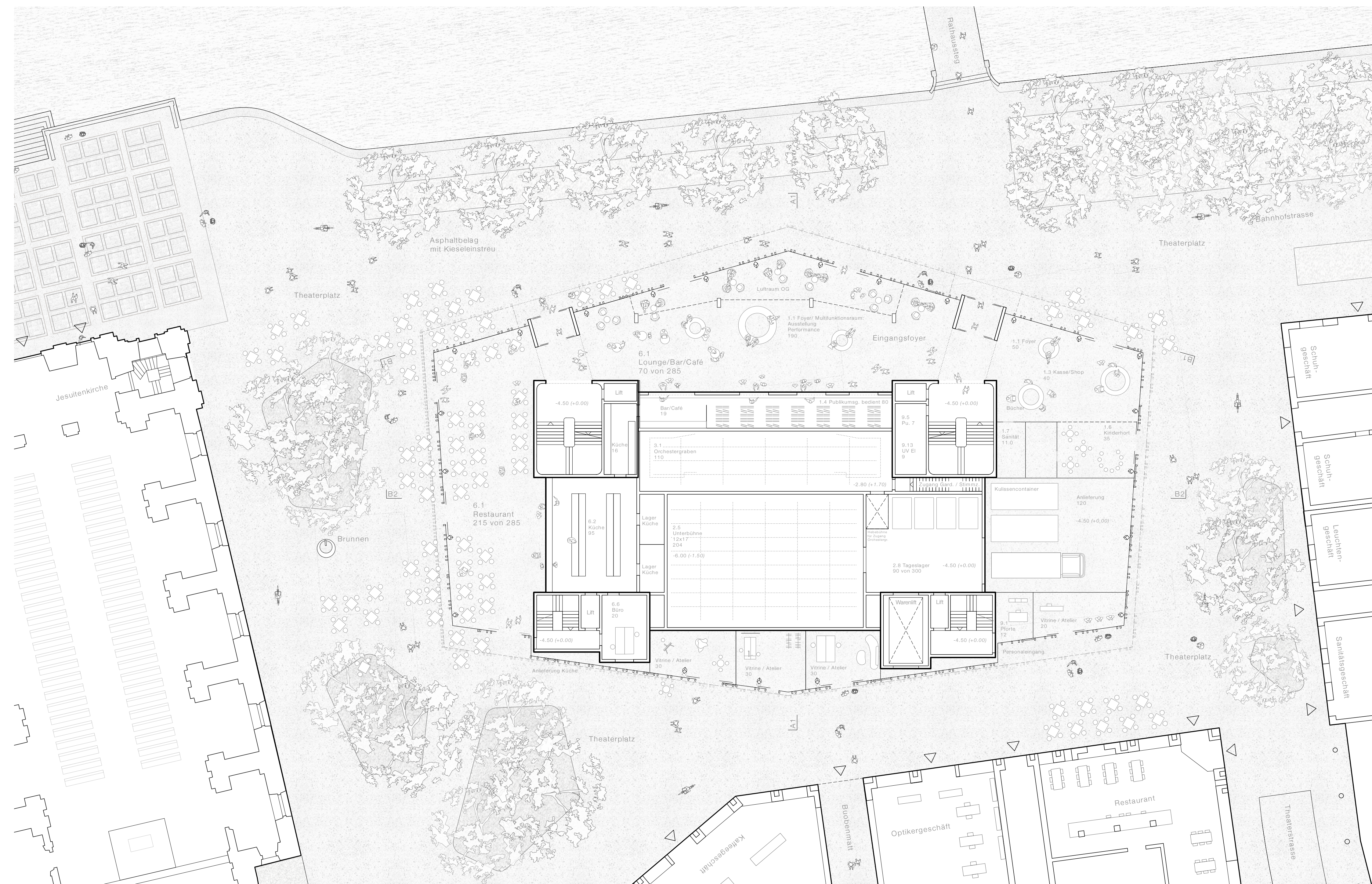


**URBANE OFFENHEIT.** Das neue Stadttheater versteht sich nicht als hermetisch geschlossenes Volumen. Durch die vorhangähnlichen Fassaden in mehreren Ebenen entsteht ein fließender Übergang von aussen nach innen. Die Fassade selbst wird zum erlebbareren Raum, der zwischen der Stadt und dem Gebäudeinneren vermittelt und eine grösstmögliche Öffentlichkeit von Foyer, Restaurant und Ateliers herstellt. Die Ateliers funktionieren als Schaufenster mit Bezug zur Buobennatt. Diese belebenden Erdgeschossnutzungen verknüpfen das Gebäude mit der Stadt. Es entstehen witterungsgeschützte Bereiche im Erdgeschoss und Loggien in den Foyers der Obergeschosse.

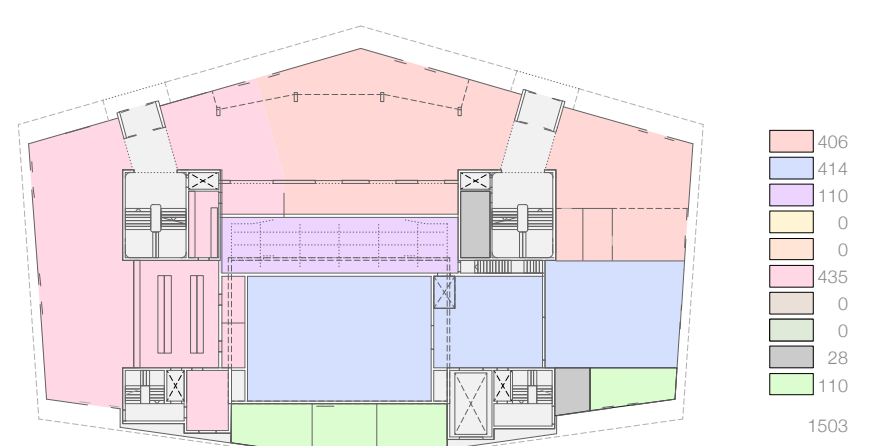


EG mit Bezug nach aussen, zur Reuss und zu den Foyers im OG

**POSTKARTENLUZERN.** Im Fall von Luzern ist das attraktive Foto von linkem Reussufer und Pilatus von grosser Bedeutung. Das neue Stadttheater fügt sich in dieses Bild auf selbstverständliche Art ein. Ein öffentlich begehrter Rundgang bildet die Krone des Gebäudes. Die aussenräumliche Galerie ermöglicht den Blick in den Bühnenraum und bietet eine phantastische Sicht über die Dächer von Luzern in alle Richtungen. Sie hat das Potential, zum beliebten Treffpunkt zu werden, sei es für Touristen, die den Pilatus fotografieren oder für Einheimische, die an der Bar die nächtliche Stimmung geniessen.



Erdgeschoss





**FILIGRANE HÜLLE.** Das neue Stadttheater versteht sich als Antithese zum herkömmlichen, in Stein gemauerten, für die Ewigkeit und für die Kulturbürger gebauten Theater. Es regt an, lädt ein, überrascht und wandelt sich. Dementsprechend wird das neue Stadttheater entgegen der in Stein gebauten umgebenden Bauten von einer filigranen Fassade aus Holz und Glas umhüllt. Dies verweist auf den Ursprung der Stadt, als diese noch in Holz gebaut war und weist in die Zukunft, in der das nachhaltige Material Holz wieder vermehrt in der Stadt anzutreffen sein wird.

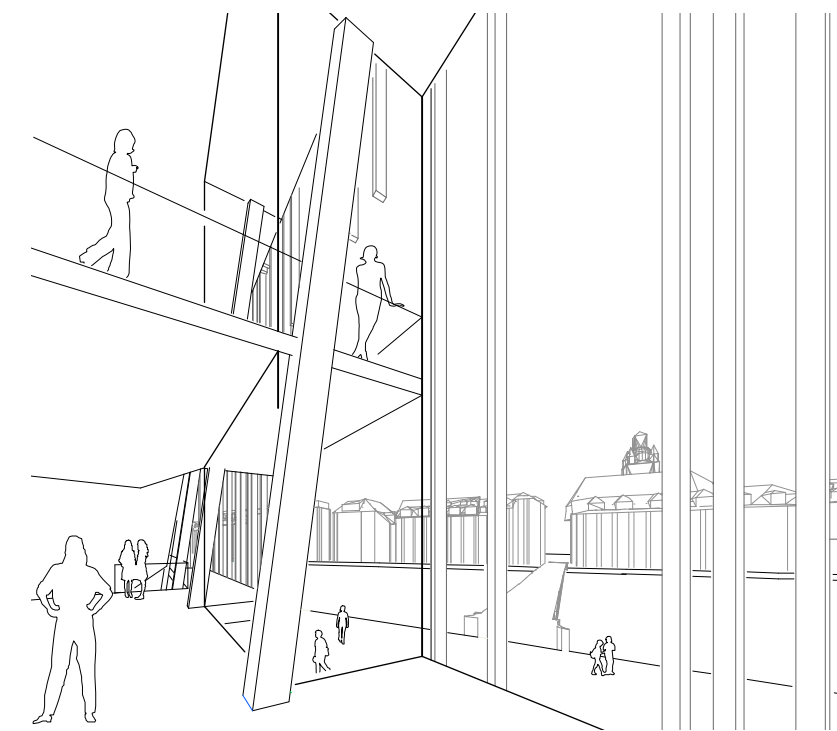


Filigrane Fassade aus Holz und Glas

**GESTALTUNG STADTRAUM.** Das Neue Luzerner Theater steht mitten auf dem neuen Theaterplatz. Das Gebäude wird zur Drehscheibe auf dem offenen Platz und schafft dadurch Verbindungen von allen Richtungen zum Theater. Der Platz wird neben den angrenzenden Fassaden zur Reuss mit der ortsbildprägenden Baumreihe begrenzt. Ein gegossener, asphaltähnlicher Terrazzo umfließt das Gebäude und schafft durch die Fortführung im Innenbereich einen direkten Bezug von Aussen und Innen. Tanzende Bauminseln bespielen den Platz und schaffen schattige Aufenthaltsbereiche. Die Offenheit generiert Flexibilität für Veranstaltungen wie der Markt oder z.B. die Fasnacht die auf dem ganzen Platz stattfinden können. Zudem bleiben alle Beziehungen für den Velo- und Fussverkehr durch die Setzung des Neubaus offen. Platzaufweitungen zur Theaterstrasse und zum Hirschengraben können für die Anlieferung und Wendemöglichkeiten genutzt werden.

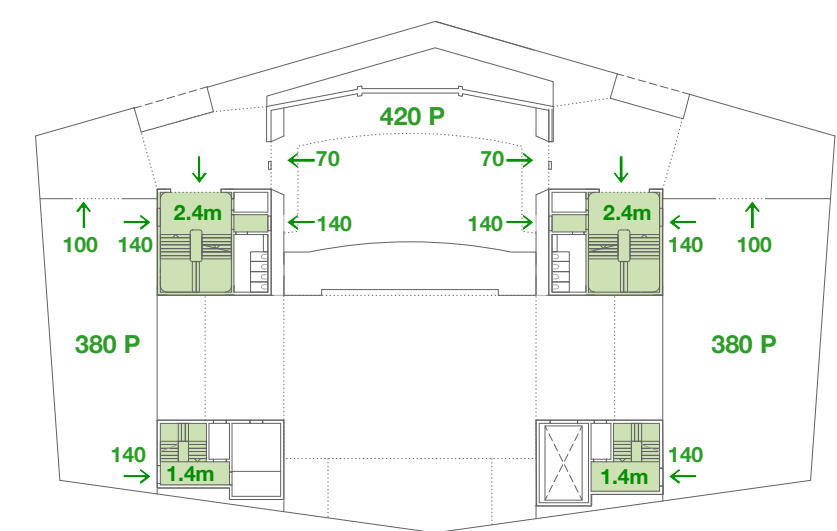
**SEHEN UND GESEHEN WERDEN.**

Grosszügige Treppen führen in die Foyers im "piano nobile" im ersten Obergeschoss, das räumlich mit dem Erdgeschoss verbunden ist. Die grossen Fenster inszenieren die Altstadt am gegenüberliegenden Ufer. Im Gegenzug werden die Foyers vom gegenüberliegenden Ufer her am Abend selbst zur beleuchteten Szene.

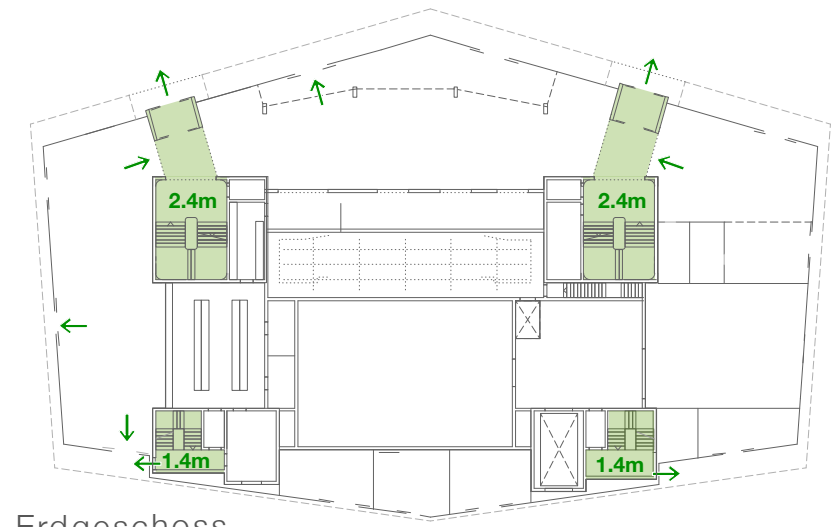


Foyer 1. OG mit Bezug zur Altstadt und Balkon im Foyer 1. Rang

**BRANDSCHUTZ.** Das Gebäude wird über vier Treppenhäuser entfluchtet, wobei die zwei reussseitigen Treppenhäuser sehr grosszügig ausgelegt sind und als Hauptverbindung zwischen den Geschossen funktionieren. Die Treppenhäuser befinden sich unmittelbar angrenzend an die Räume mit den grossen Personenbelegungen, so dass zwei Drittel der erforderlichen Fluchtwegbreiten direkt in diese entfluchtet werden können und maximal ein Drittel über die Foyers führen. Abgesehen vom Untergeschoss sind keine horizontalen Fluchtkorridore erforderlich, und alle Erschliessungsräume können frei von Anforderungen möbliert werden.



Obergeschosse

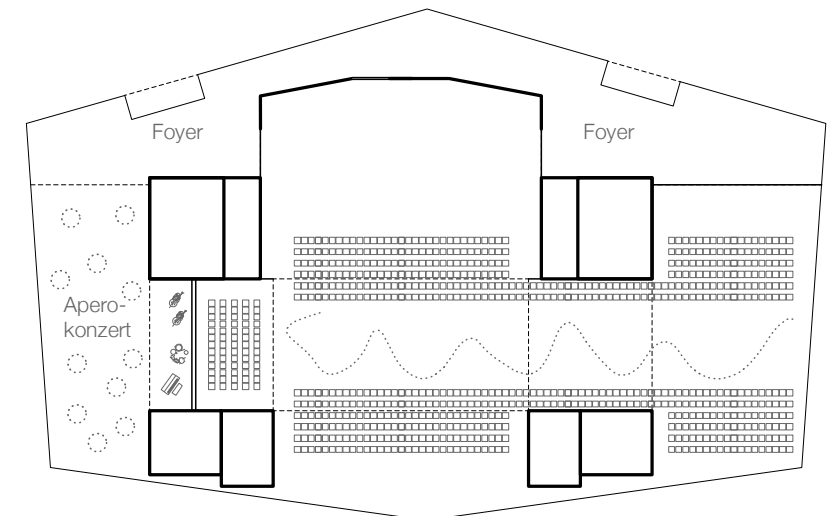


Erdgeschoss

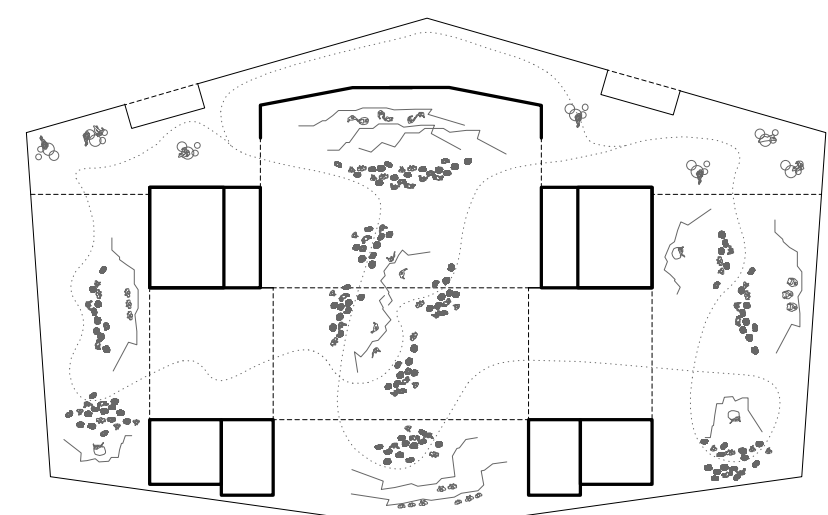
**DENKMALPFLEGE.** Durch den angemessenen Abstand des Neubaus zur Jesuitenkirche und dank der Platzierung des Theaterturms in der Mitte des Grundstückes wird die heutige starke Ausstrahlung der Jesuitenkirche kaum beeinträchtigt, und der Lichteinfall durch die Seitenfassade der Kirche ist gewährleistet. Mit der eher dunklen Holzfassade sowie dem geneigten Dach gliedert sich der Neubau gut ins Ortsbild ein.

**FUNKTIONALIÄT / FLEXIBILITÄT.**

Die Anordnung der Zuschauer- und Bühnenräume wird wie gewünscht umgesetzt. Die Anordnung der drei grossen Säle auf dem gleichen Niveau und direkt nebeneinander erlaubt grösstmögliche Flexibilität bezüglich der Kombination der verschiedenen Räume und somit einen betrieblichen Mehrwert. Die offenen Raumbezüge laden dazu ein, neue Formen des Theaters zu wagen. Die Säle und Foyers können sowohl einzeln wie auch zusammen genutzt werden. Über die Bühnen des grossen Saals ist es möglich, sämtliche Räume als eine grosse Fläche zu bespielen. Um den Schallschutzanforderungen gerecht zu werden, sollten die Räume jeweils über zwei Elementschiebewände getrennt werden. So ist es auch denkbar, dass die Seitenbühnen oder Teile des Tageslagers als Bühnen der beiden kleineren Säle genutzt werden können. Den funktionalen Abläufen von der Anlieferung bis zum Auf- und Abbau wird hohe Beachtung geschenkt. Die Werkstätten, Garderoben und Personalräume sind untereinander gut erreichbar und in kurzer Distanz zur Bühne angeordnet. Die Anlieferung befindet sich auf der Ostseite des Gebäudes und ist von der Theaterstrasse her gut erreichbar. Der Vorbereich bietet genügend Platz für das Ein- und Ausladen.



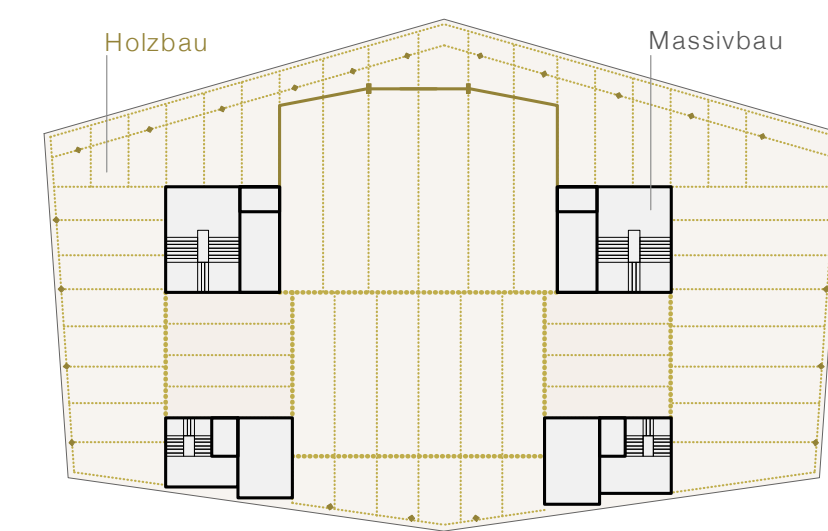
Flexible Nutzung: Einzigartige und vielfältige Kombinationsmöglichkeiten z.B. Laubbühne über zwei Räume (Modeschau, Tanz...)



Bälle/ Events/ Partys/ Kongresse: Die vier öffentlichen Räume können grosszügig miteinander verbunden werden.

**STATIK UND STRUKTUR.**

Die Treppenhäuser bilden die statisch tragenden Kerne und werden in Massivbau ausgeführt. Sämtliche Decken, Fassadenstützen und die restlichen Innenwände werden in Holzbauweise erstellt. Die Vorteile dieser Bauweise sind vielfältig: Neben ökologischen Vorzügen (geringer Anteil an grauer Energie, Nachhaltigkeit durch den nachwachsenden Rohstoff) sind die schnelle Bauweise (Minimierung der Beeinträchtigung während der Bauphase) und die langfristige strukturelle Flexibilität (wenige tragende Wände) von Vorteil.



**GROSSER SAAL / RAUMAKUSTIK.**

Das Volumen des grossen Saales kann durch Klappen (Reflektoren) in der Saaldecke reguliert werden, von ca. 4000m<sup>3</sup> (Sprechtheater) bis 5500m<sup>3</sup> (Musiktheater), so dass optimale Nachhallzeiten erreicht werden können (vgl. Querschnitt A1). Alle Plätze haben eine gute Sicht auf die Bühne (keine Sitzplätze auf den Seitenbalkonen) und sind maximal 21m von der Bühne entfernt.

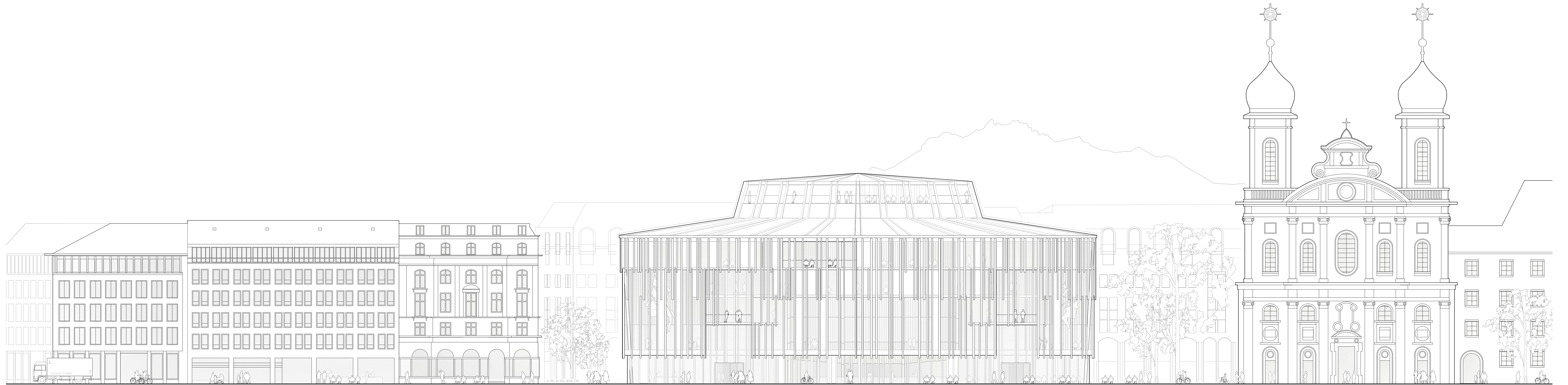
**NACHHALTIGKEIT / HAUSTECHNIK.**

Die grossflächige, vollintegrierte Fotovoltaikanlage im Dach leistet einen grossen Beitrag zur Stromgewinnung. Durch die kompakte, gut gedämmte Gebäudehülle kann der Minergie-P-Standard gut erreicht werden. Der hohe Holzbau-Anteil minimiert den Aufwand an grauer Energie stark. Der reduzierte Glasanteil der Südfassade und die fixen Holzlamellen in der Fassade tragen zu einem guten sommerlichen Wärmeschutz bei. Die Technikzentralen befinden sich in der Nähe der Nutzungen, sowohl im Untergeschoss wie auch im Kniestock der Dachkonstruktion, so dass die Steigzonen minimiert werden können. Das bestehende Pumpwerk wird gegen Süden verschoben.

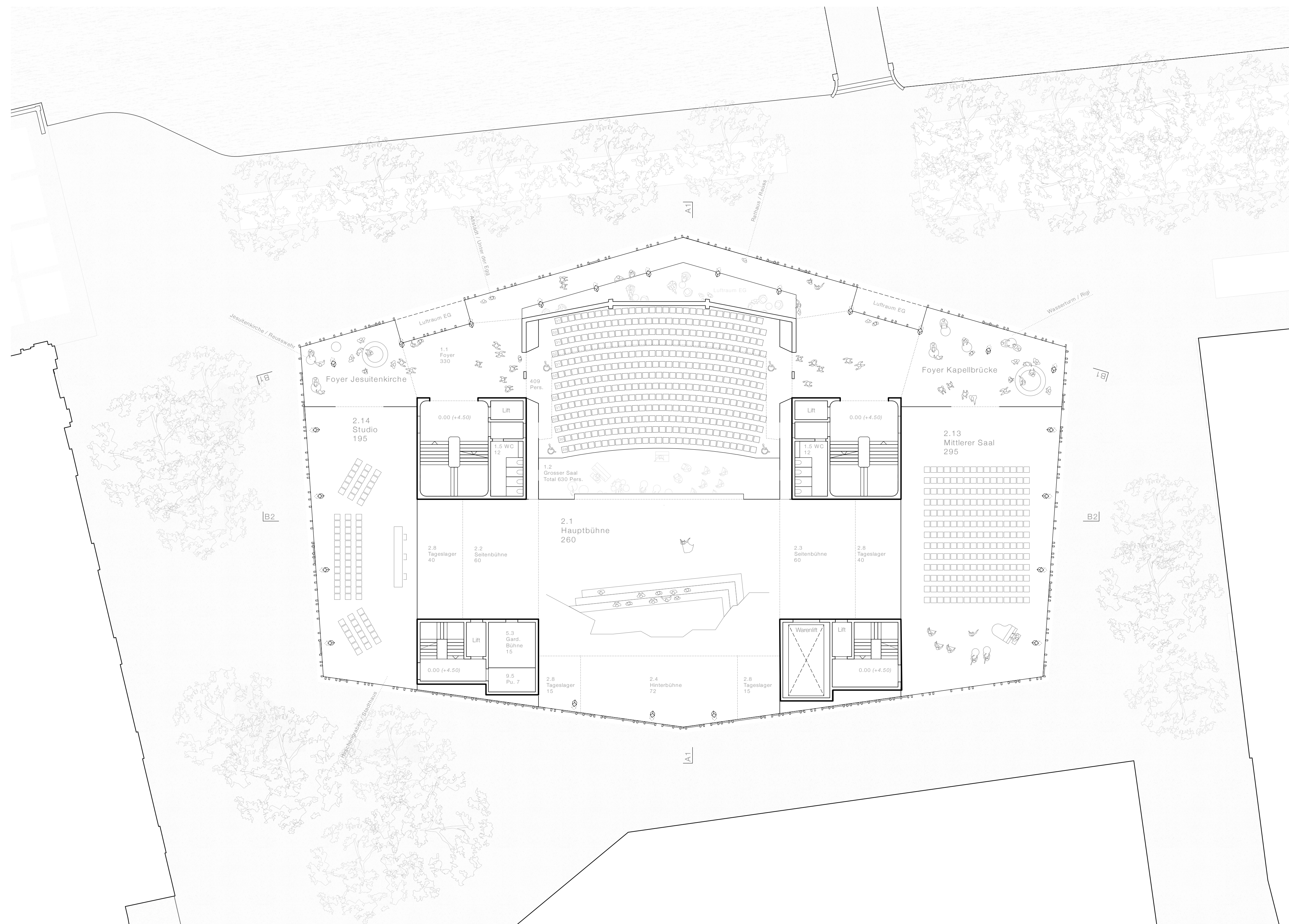


**Situation**

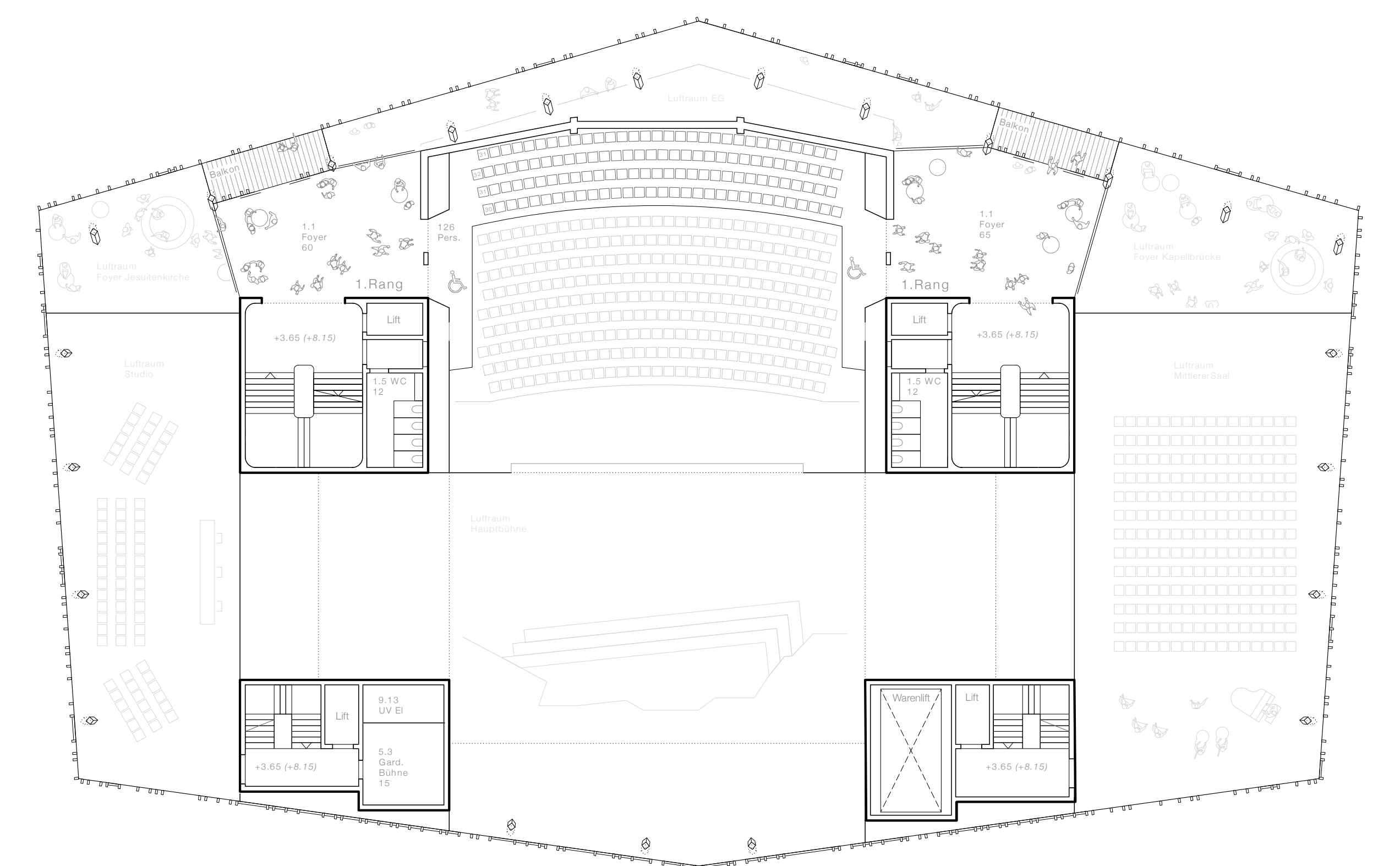




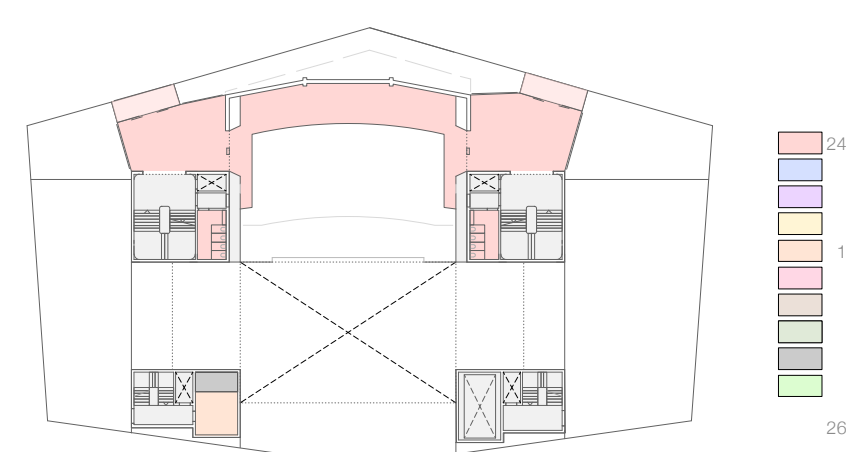
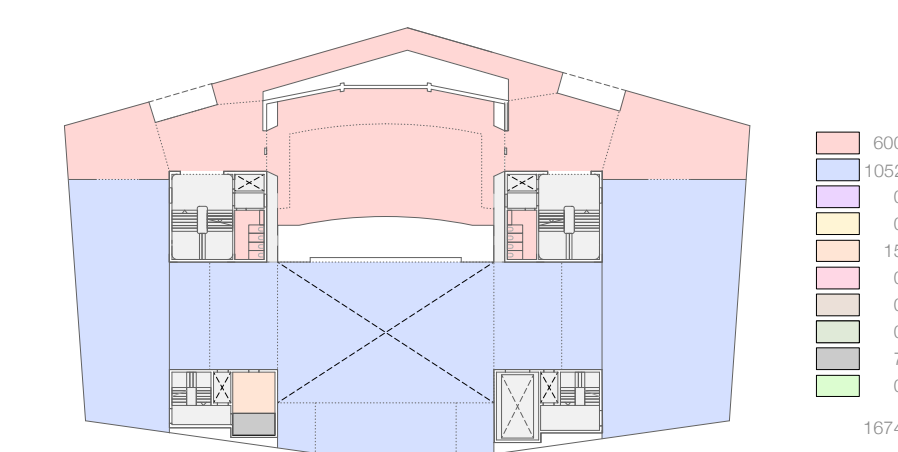
Ansicht Nord



1. Obergeschoss (Niveau 0) mit den 3 Sälen



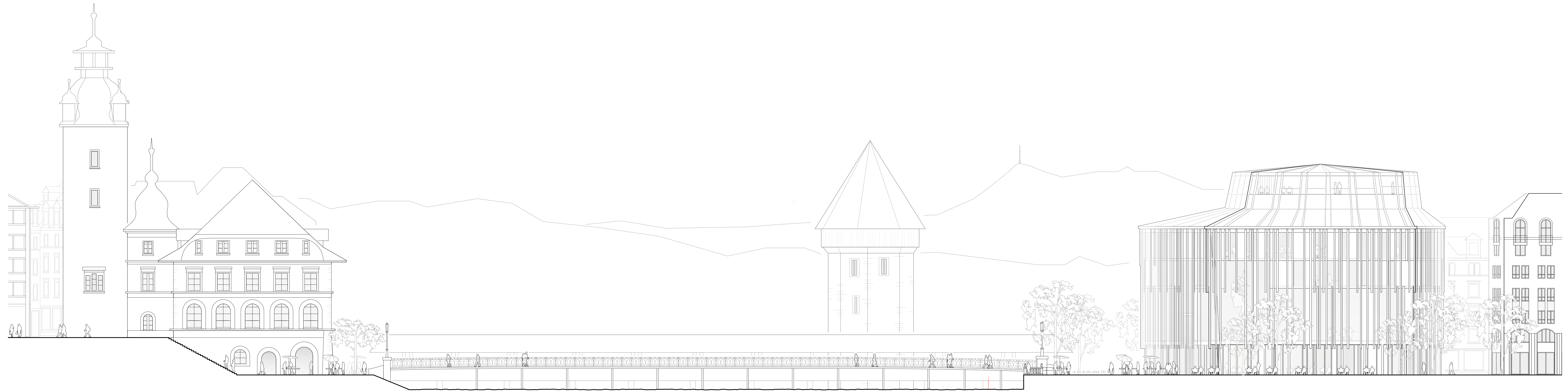
Zwischengeschoss (1. Rang)



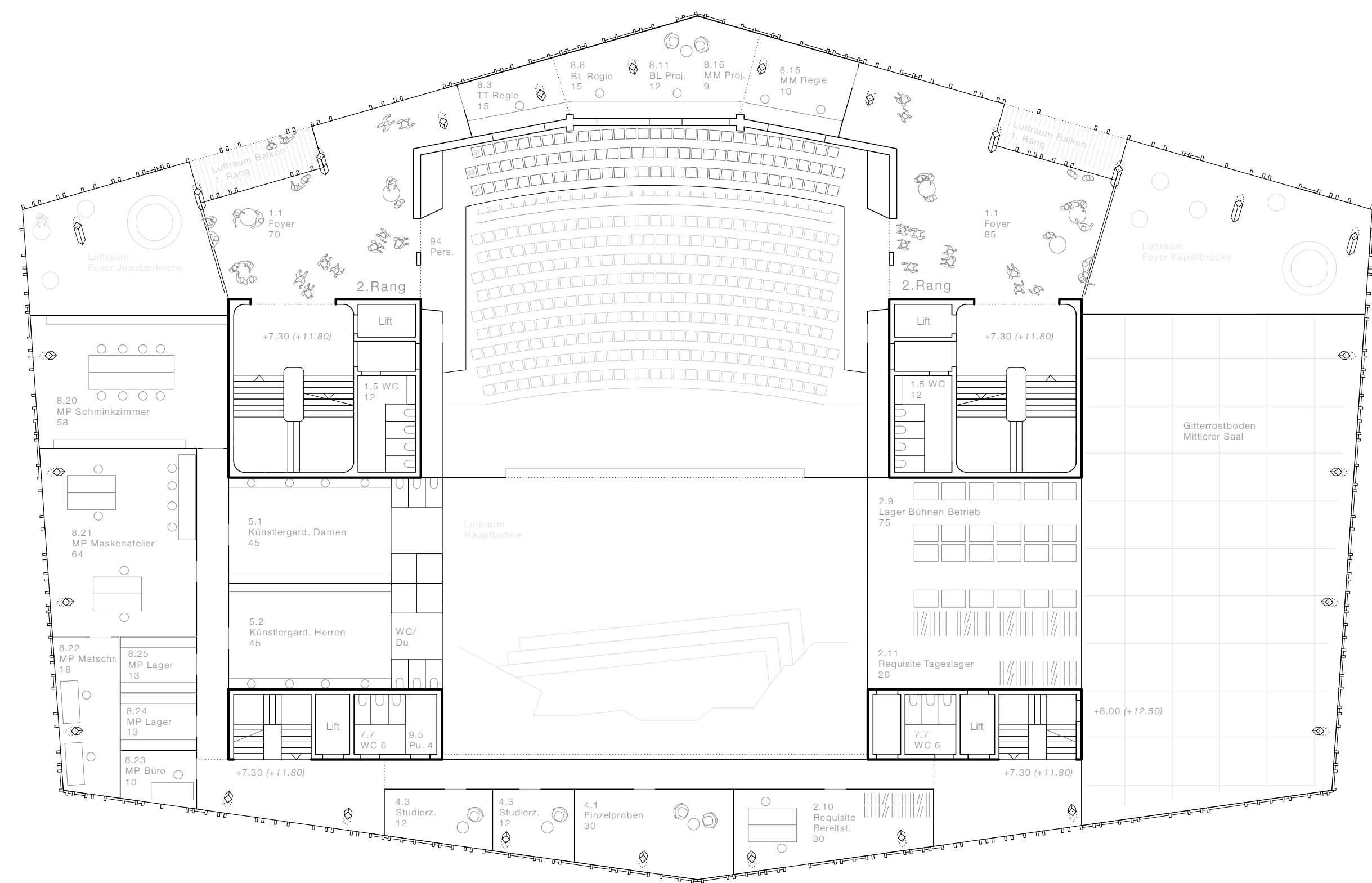




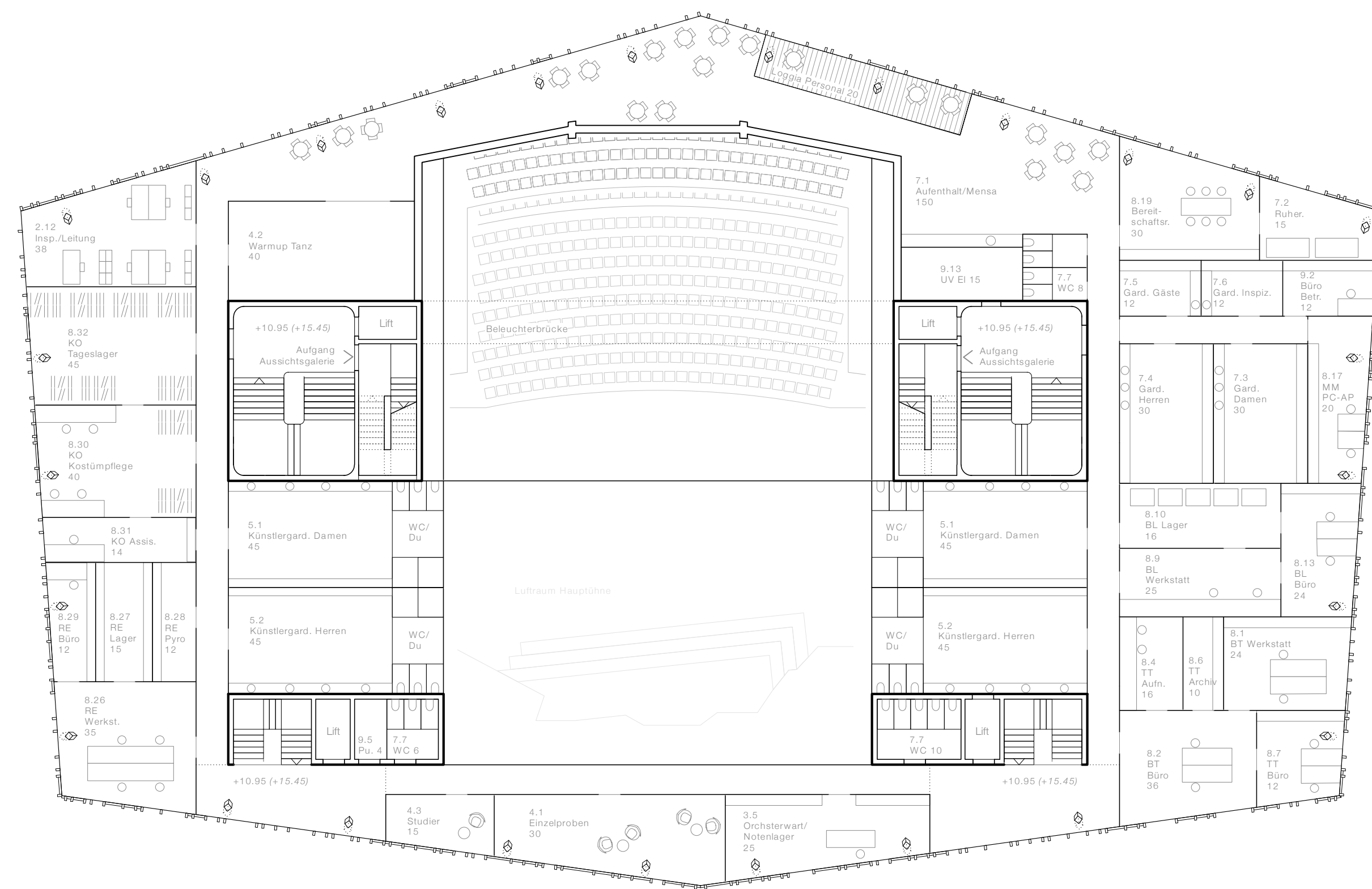




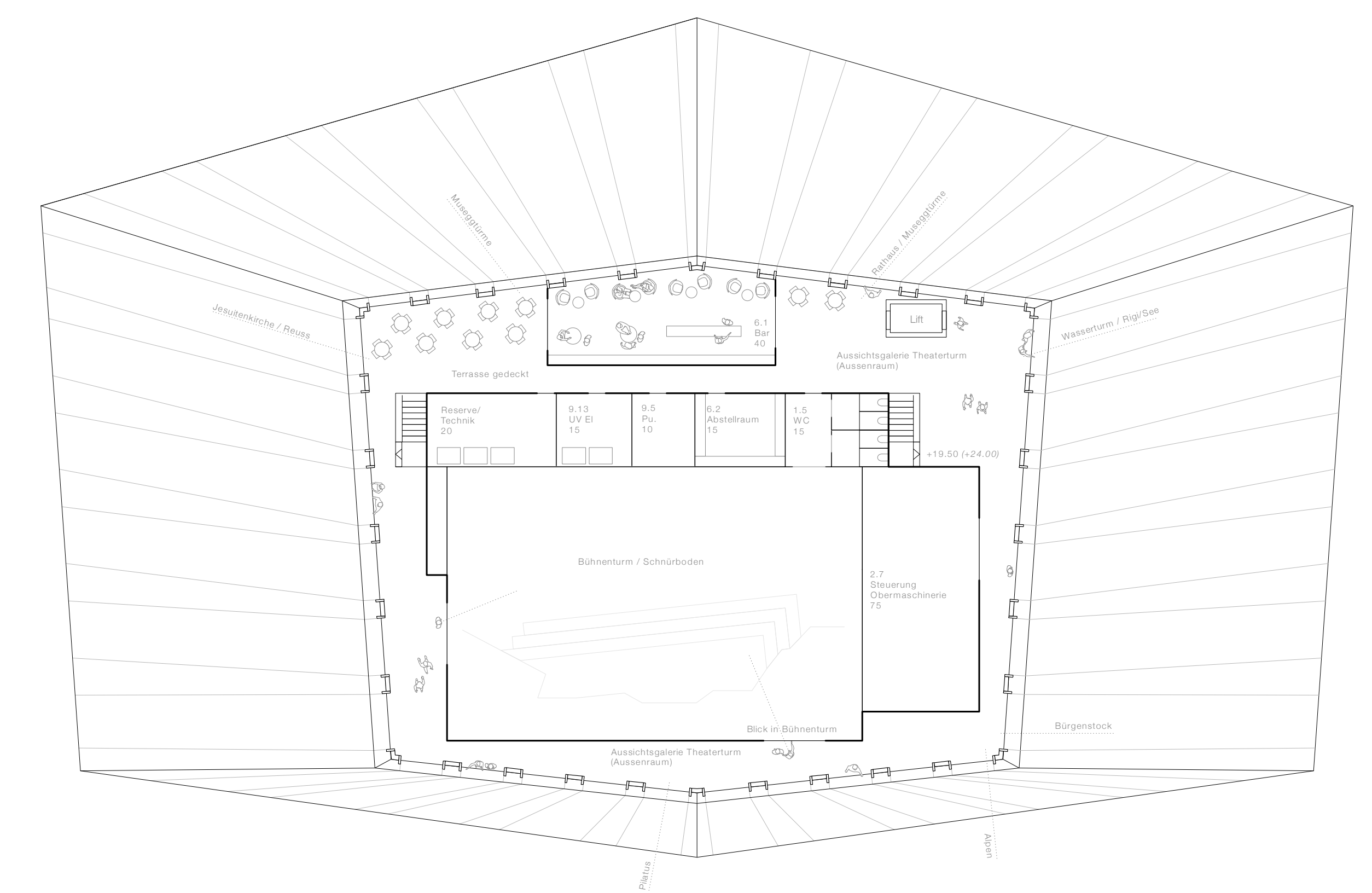
Ansicht West



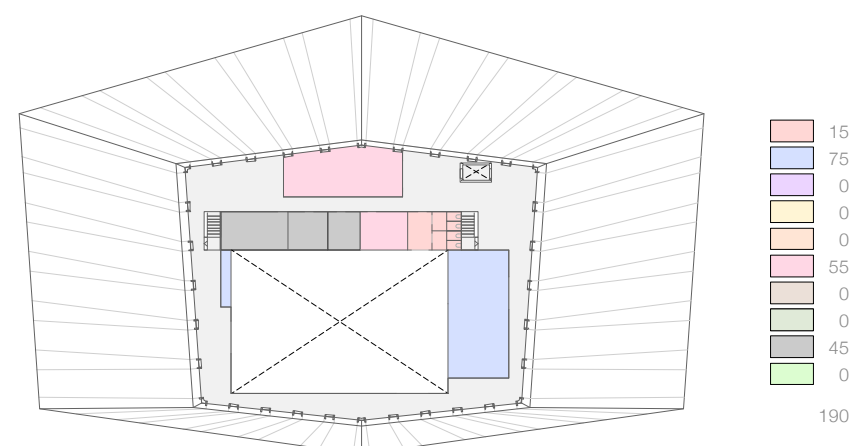
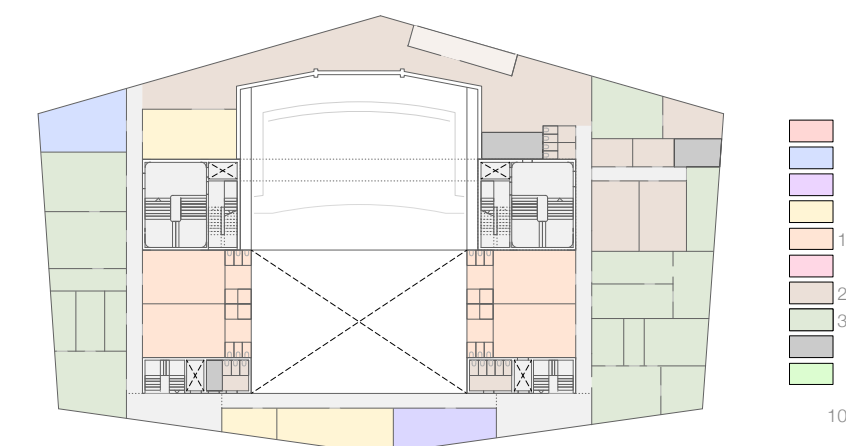
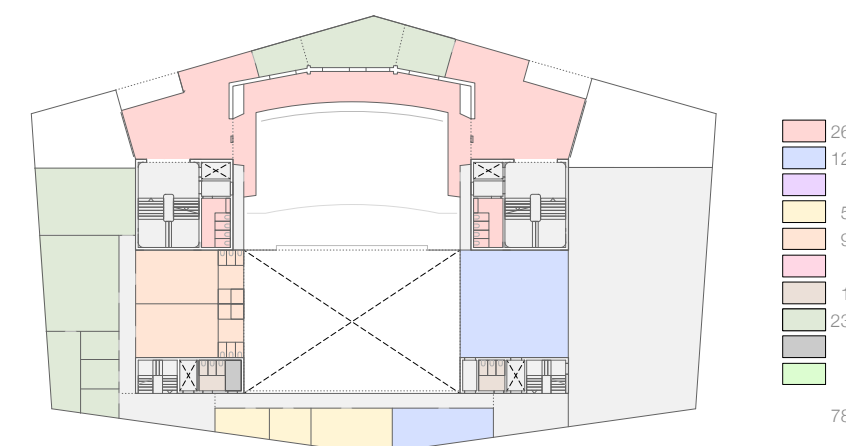
2. Obergeschoss (2. Rang)



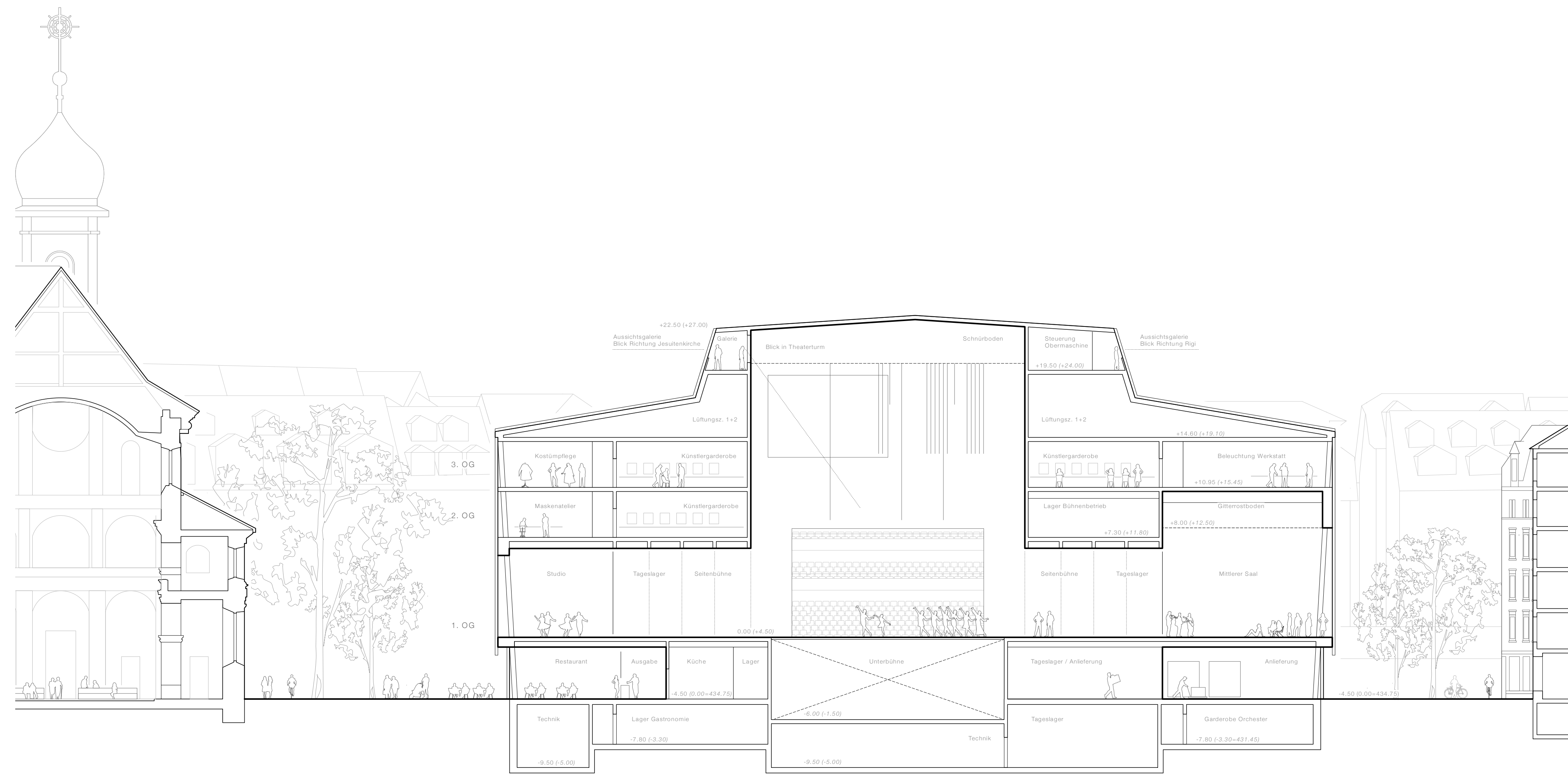
3. Obergeschoss (Fachbereiche)



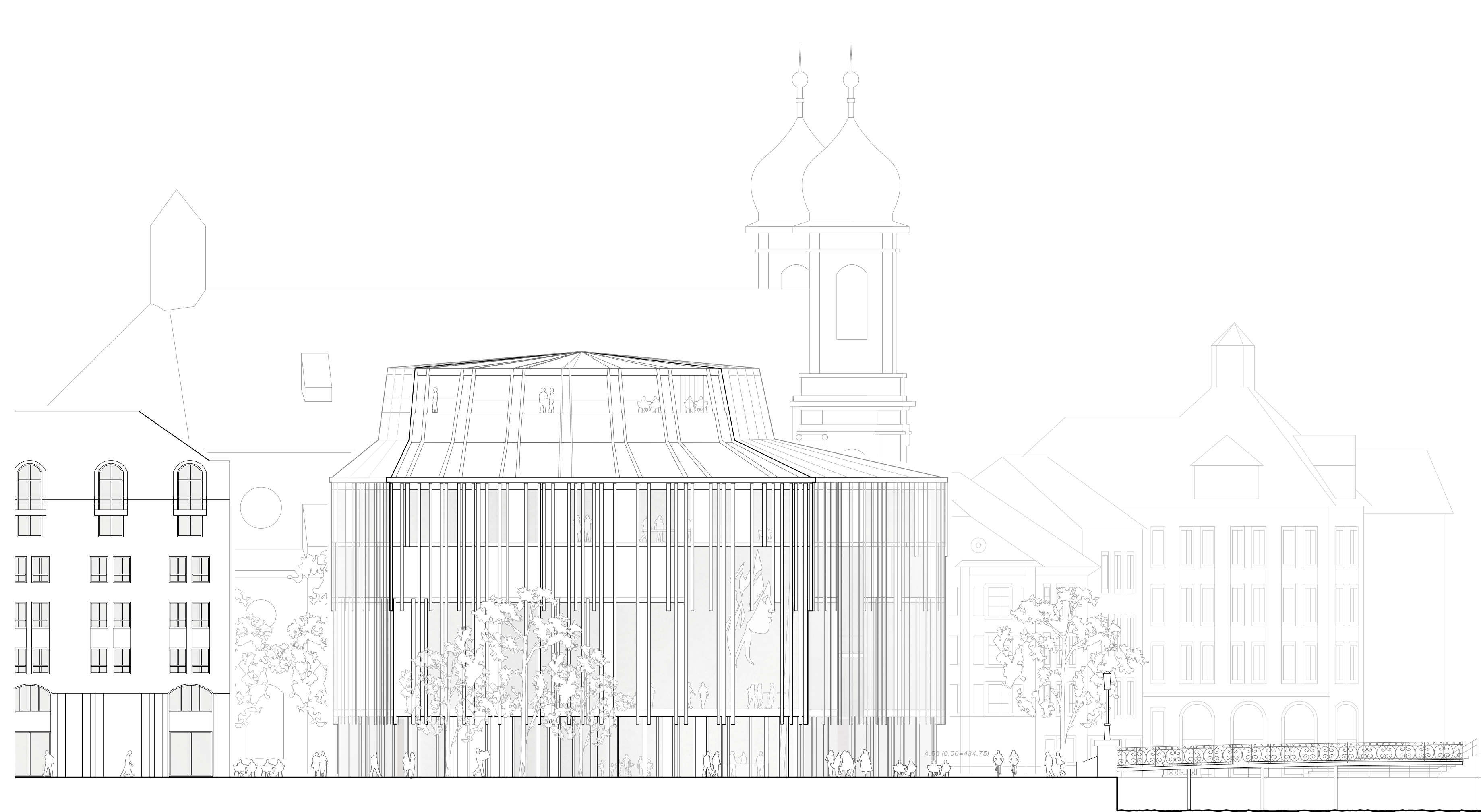
Dachgeschoss (Aussichtsgalerie)



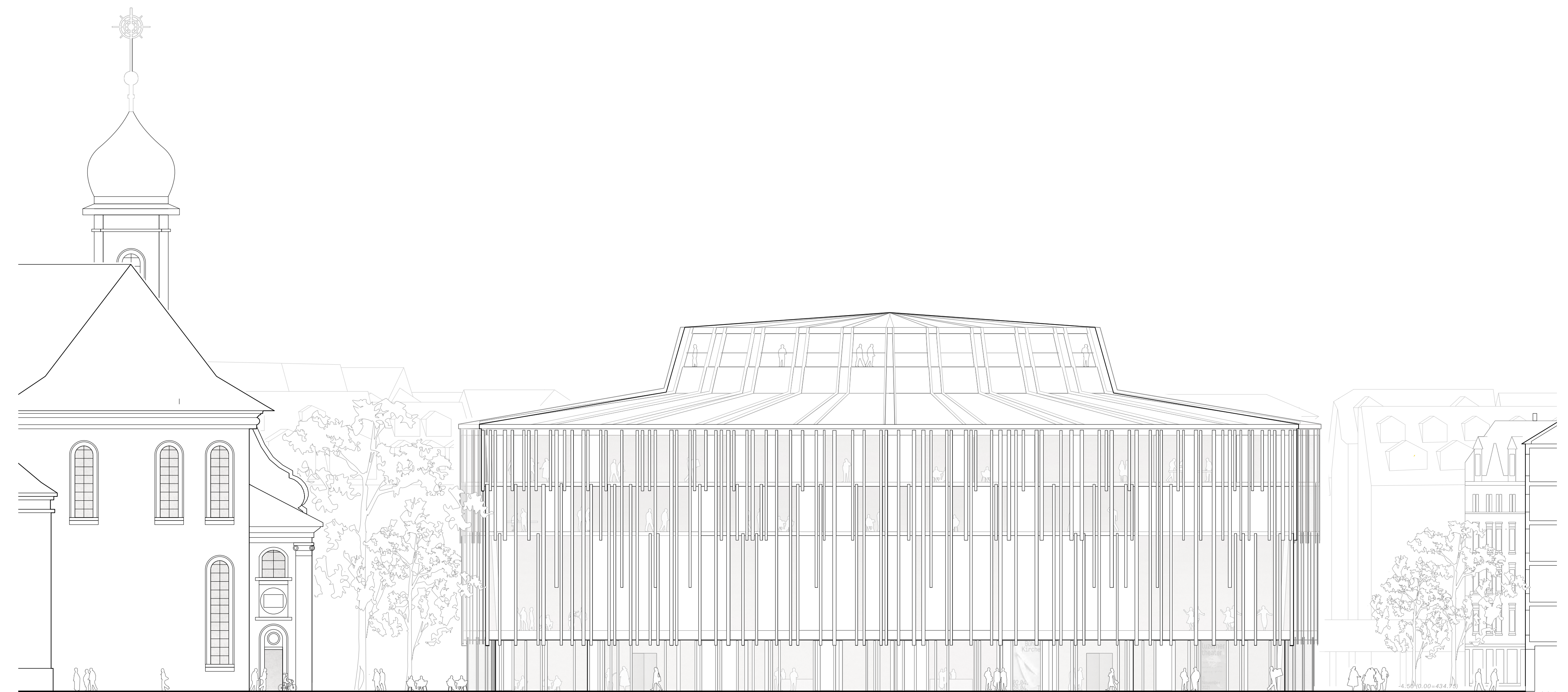




Längsschnitt B2 (mittlerer Saal / Bühne / Studio)



Ansicht Ost



Ansicht Süd